

barockes Lustschloss mit prächtigen Alleen.

In dem von Peter Maier und Andreas Heusel, zwei ausgewiesenen Kennern der lokalen Geschichte, vorgelegten Buch, lässt sich das alles wissenschaftlich fundiert und doch auch unterhaltsam nachlesen. Ja die beiden bieten noch vieles mehr, beispielsweise, was es mit Eberhards Weißdorn und dem Gedicht von Ludwig Uhland auf sich hat, wie das Hofgut im 19. Jahrhundert Privatbesitz der württembergischen Könige wurde, welche Rolle das alte Jagdschloss in der NS-Zeit als Schulungslager des NS-Studentenbundes oder in der Nachkriegszeit als Jugendheim des Internationalen Bundes spielte. Nicht zuletzt lädt dieses Buch ein zur Spurensuche vor Ort. Und tatsächlich wird der Interessierte noch manches aus der Vergangenheit entdecken können. Alte Markungssteine mit dem Petruschlüssel, dem Symbol des einstigen Stiftes, Mauerreste von Kloster und Schloss, die herrlichen Alleen aus der Zeit Herzog Karl Eugens, die noch heute das Landschaftsbild prägen.

Wilfried Setzler

Vom Leben in Horb am Neckar. Die Geschichte der jüdischen Gemeinde und die Dokumentation ihres Friedhofs.

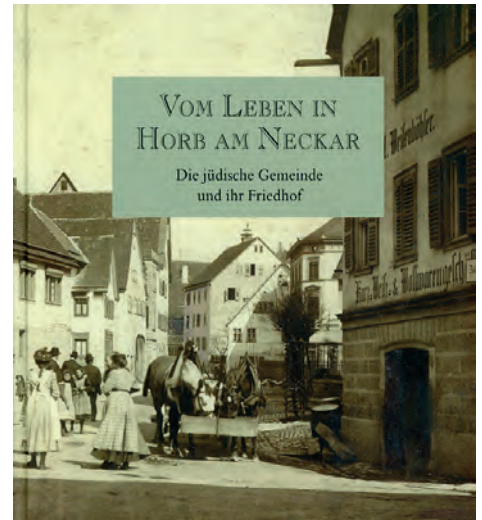
Hrsg. vom Stadtarchiv Horb und vom Träger- und Förderverein Ehemalige Synagoge Rexingen. Verlag Regionalkultur Ubstadt-Weiher 2019. 414 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Pappband € 30,-. ISBN 978-3-95505-118-1

Vorarbeiten gab es schon einige. Beispielsweise ein handschriftliches Manuskript von Hans Peter Müller über die Juden im einstigen Oberamt Horb aus dem Jahr 1982, die Forschungsergebnisse von Manfred Steck, seinen Kollegen und Schülern, die 2000 unter dem Titel «Schattenrisse. Eine Annäherung an die Geschichte der jüdischen Gemeinde von Horb» publiziert wurden oder die 2009 am Institut für geschichtliche Landeskunde der Universität Tübingen vorgelegte Zulassungsarbeit zur wissenschaftlichen Staats-

prüfung für das Lehramt von Nina Laschinger «Jüdisches Leben in Horb am Neckar». Und nicht zuletzt hat das Stadtarchiv in den letzten drei Jahrzehnten immer fleißiger und systematischer Zeitzeugengespräche durchgeführt und aufgezeichnet. Nun ist daraus auch ein gewissermaßen amtliches von der Stadtgemeinde getragenes Buch entstanden, zu dem unter Federführung der Stadtarchivarin Karoline Adler in Zusammenarbeit mit dem Förderverein Ehemalige Synagoge Rexingen über dreißig ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen beigetragen haben.

Den schön gestalteten Band eröffnet eine «einführende Betrachtung», die zugleich einen Überblick zur Geschichte der Juden in Horb skizziert (S. 11–18). Ihr folgen fünf Kapitel: Die Anfänge, Jüdische Horberinnen und Horber, Christen und Juden in Horb, Horb unter dem Hakenkreuz, Nach 1945. Im 1. Kapitel (S. 19–71) geht es zunächst um einige wenige Nachrichten aus dem Spätmittelalter zu jüdischem Leben in Horb. Bemerkenswert dazu vor allem ein Beitrag von Franz Geßler zum bekannten Pestpogrom von 1348, bei dem, wie ein zeitgenössischer Konstanzer Domherr schreibt, Juden auch «in Horb in einer Grube verbrannt» wurden. Dem Autor gelingt es nicht nur, den Ort dieser «Judengrube» zu identifizieren, sondern auch das Totentanzbild in der Horber Nikolaikapelle mit dem Geschehen in Verbindung zu setzen. Zu diesem Kapitel gehören dann auch drei Aufsätze, die aufzeigen, wie im Zusammenhang mit der Judenemanzipation im 19. Jahrhundert vor allem durch den Zuzug aus den umliegenden Judendörfern Dettensee, Mühlen, Mühringen, Nordstetten und Rexingen in Horb gegen Ende des Jahrhunderts eine neue jüdische Gemeinde entsteht.

Im 2. Kapitel (S. 72–216) stellen die Autorinnen und Autoren 23 jüdische Horber Personen, Familien und Geschäfte vor und erzählen von deren Herkunft bzw. Entstehung, von ihrem Wirken, ihrem Leben, ihren Verhältnissen, ihrer Bedeutung bis hin zum furchtbaren Ende in der NS-Zeit, die gekennzeichnet ist von Verfolgung, Ausgrenzung, Vertrei-



bung oder Deportation in die Konzentrationslager und gewaltsamem Tod. Deutlich wird, wie sehr auch die Horber Juden mit ihrer Stadt verbunden waren, sich als Horber, als Schwaben und Deutsche verstanden und was für eine unmenschliche Judenpolitik die Nazis und der von ihnen kontrollierte Staat verfolgten. Dieses Kapitel ist nicht nur das umfangreichste, sondern wohl auch das lebendigste, anschaulichste, das den Leser am meisten berührt, über die Biografien die Vergangenheit lebendig macht, in sehr angemessener Weise der Horber «Mitbürger» und ihrer Schicksale gedenkt.

Im dritten Kapitel (S. 217–292) geht es um das Mit-, Für- und Gegen-einander von Christen und Juden in Horb. Thematisiert wird das religiöse Leben der jüdischen Gemeinde, das «jüdische Schulleben in der christlichen Mehrheitsgesellschaft», die Rolle jüdischer Soldaten im Ersten Weltkrieg, jüdische Bauwerke in der Stadt. Klingen bei diesen Themen schon Vorbehalte, Vorurteile und Probleme zwischen jüdischer Minderheit und christlicher Majorität an, zeigt dies vor allem ein Resümee zum Zeitzeugenprojekt, das vom Stadtarchiv in den Jahren 1994 bis 2018 mit Horbern Bürger durchgeführt worden war. Die rund 40 Interviews belegen ein ambivalentes Verhältnis, insbesondere welche Spuren die NS-Ideologie bis heute etwa in der Wortwahl («Sie war eine richtige Jüdin», «er hat g'handelt wie en Jud») hinterlassen hat. Signifikant ist für das Verhält-

nis auch, welche Themen erinnert (Kleidung, jüdische Bräuche, Freundschaften) und welche völlig ausgeklammert wurden (Boykott, Vertreibung, Arisierung, Deportation).

Im Kapitel vier über die NS-Zeit (S. 293–340) werden Facetten der nationalsozialistischen Judenpolitik an Einzelfällen deutlich. Zur Sprache kommen unter anderem frühe Beispiele von Antisemitismus, die Boykotte, das Novemberpogrom, die Deportationen, die Stufen der wirtschaftlichen Vernichtung. Immerhin findet man in diesem Kapitel auch einen Beitrag, der davon berichten kann, dass eine Horber Familie, die von Georg Sinz, von Dezember 1942 an bis zum Kriegsende zwei jüdische Frauen auf dem Dachboden ihres Hauses versteckte und ihnen so das Leben rettete. Was der Familie Sinz im übrigen später keine öffentliche Anerkennung oder Ehrung einbrachte.

Das kurze fünfte Kapitel (S. 341–355) versucht die Zeit nach 1945 zu beleuchten, blendet aber die Probleme und Schwierigkeiten im Umgang mit der NS-Vergangenheit nach 1945, die Perioden des Vergessens, das Verschweigen und Verdrängen, das Unter-den-Teppich-kehren und Schönreden, weitgehend aus. Es erzählt von dem rühmlichen Ausnahmefall eines Briefwechsels des Lehrerehepaars Schellhammer mit jüdischen Emigranten und vor allem von der – nun ja auch sehr anerkanntswerten – Rettung des ehemaligen jüdischen Betsaals, seiner Sanierung und des darin dann 2012 eröffneten Museums zur jüdischen Geschichte Horbs. Ein Besuch dieser unter dem Dach des Träger- und Fördervereins Ehemalige Synagoge Rexingen stehenden Gedenkstätte kann übrigens sehr empfohlen werden. Leider ist sie nur samstags und sonntags geöffnet, zeichnet sich aber durch ein reges und engagiertes Programm aus.

Den Abschluss des Buches bildet eine Dokumentation zum rund 80 Gräber umfassenden jüdischen Friedhof (S. 357–389) und (S. 390–410) in alphabetischer Anordnung eine Auflistung aller einstigen jüdischen Mitbürger samt Lebensdaten.

Wilfried Setzler

In einem Satz

Andrea Bachmann und Erich Sommer
Tübingen.

Wartberg Verlag Gudensberg-Gleichen
2019. 72 Seiten mit zahlreichen
Farbfotos. Gebunden € 16,90.
ISBN 978-3-8313-3134-5



Die Stadthistorikerin Andrea Bachmann lädt zu einem Spaziergang durch die

Universitätsstadt, erläutert die bekannten touristischen Attraktionen, führt aber auch zu mancher eher im Verborgenen liegenden Sehenswürdigkeit. Begleitet wird sie dabei von Erich Sommer, der sich wieder einmal als meisterlicher Fotograf erweist – ein ausgesprochen hübscher und informativer, gut lesbarer Bildband.

Pius Jauch und Wolfgang Wulz (Hrsg.)

Ens Blau nei gschriea. Schwäbische Geschichten und Gedichte.

Silberburg Verlag Tübingen 2019.
188 Seiten. Fest gebunden € 9,99.
ISBN 978-3-8425-2165-0



Dieses Buch versammelt ausgewählte Wettbewerbsbeiträge, die für den 8. Sebastian-Blau-Preis für Literatur 2018 eingereicht worden sind: eine gelungene

Anthologie schwäbischer Mundartliteratur für Schwäbisch-Kenner und solche, die es werden wollen.

Claudia Lorenz

Lebens-Bahnen. Persönlichkeiten aus Stuttgarts Nahverkehr, Band 2: 1890–1925. Zwischen Kommerz und Kommunalisierung.

Stuttgarter Straßenbahnen AG (SSB),
Stuttgart 2019. 192 Seiten mit rund
120 Abbildungen. Broschur € 15,80.
ISBN 978-3-9819803-1-8

Vier Personen werden hier vorgestellt, die Stuttgarts öffentliches Verkehrsmittel in den Jahrzehnten vor und nach 1900 vor und hinter

den Kulissen prägten: Ernst Lipken, ein «klassischer Patriarch»; Heinrich Mayer, ein «Selfmademan aus dem Bilderbuch»; Paul Loercher, «Bautechniker aus dem Schwarzwald»; Valerian Ott, der zwischen «Streik, Krieg und Inflation die Räder der SSB am Laufen» hielt.

Winfried Kübler

Einer nannte mich IDEFIX.

Eine Auswahl meiner Kolumnen.
Selbstverlag Schorndorf 2019. 278 Seiten
mit einigen Abbildungen. Hardcover
€ 18,50. ISBN 978-3-00-063174-0



Der ehemalige Oberbürgermeister in Schorndorf (von 1990 bis 2006, davor seit 1965 Bürgermeister in Schornbach und in Remshalden) legt hier eine Auswahl

seiner monatlichen, mit »spitzer Feder geschriebenen« Kolumnen vor, die er seit seinem Ruhestand in den Blättern des Zeitungsverlags Waiblingen publiziert.

Hermann Bausinger

nachkriegsuni.

Kleine Tübinger Rückblenden.

Klöpfer und Narr Verlag Tübingen
2019. 184 Seiten. Pappband € 20,-.
ISBN 978-3-7496-1002-0



Hermann Bausinger, der die Entwicklung der Universität Tübingen in der Nachkriegszeit als Student, Assistent und Professor vor Ort erlebt hat,

beschreibt diese in zwei Dutzend kleinen, oft heiteren Episoden: eine persönliche Erinnerung mit dem Blick auf größere Zusammenhänge.

Rainer Bayreuther und Nikolai Ott
Chorkomponisten in Württemberg. 20 Porträts aus fünf Jahrhunderten.

Helbling Verlag Esslingen 2019.
264 Seiten mit zahlreichen Abbildungen
und einer Audio-CD. Fest gebunden
€ 24,90. ISBN 978-3-86227-418-5